

M3 ■ Das Judentum hat viele Gesichter



Bezug zum Film

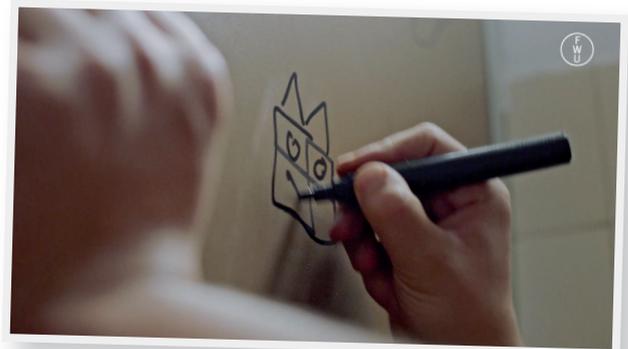


Der Film startet mit einer Situation in der Schule. Aus dem Hakenkreuz auf der Schultoilette wird eine „Nazieule“. Tobi, ein Mitschüler Dimas, macht provozierende antisemitische Äußerungen über den Holocaust und Dima schlägt zu. Dima spricht mit dem Zuschauer und stellt klar, dass dieser Film nicht von Juden aus der Opferrolle in schwarz-weißem Erzählmodus berichtet, sondern dass es um das Hier und Jetzt geht. Es wird wieder bunt, der Titel des Films wird eingeblendet und Dima erzählt seine Familiengeschichte, die die Situation der Kontingentflüchtlinge in Deutschland beschreibt.

Quelle: Masei Tov Cocktail, Didaktische FWU-DVD, Begleitheft zum Film; © 2021 FWU Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht gemeinnützige GmbH; www.fwu.de.

01

M3_S_Das Judentum hat viele Gesichter |



Arbeitsauftrag

1. Informiert euch anhand der Hintergrundinformationen H1 - H3 über Dimas Herkunft und benennt Szenen aus dem Film, in denen sie thematisiert bzw. angedeutet wird.
2. Verschafft euch einen Überblick (H4) über die Vielfalt jüdischen Lebens in Deutschland.
3. Erläutert, warum es Dima wichtig ist, das Leben von Juden*Jüdinnen **heute** zu betonen. Beachtet dazu auch, bei welchen Szenen der Film in einen Schwarz-Weiß-Modus wechselt bzw. mit Goldrahmen arbeitet.
4. „Ich wusste gar nicht, dass die so sind wie wir!“
 ■ Ausruf eines Teilnehmenden bei einer Meet a Jew-Begegnung (vgl. H4)
 - a Erläutert, welchen Prozess der Teilnehmende in seiner Wahrnehmung von jüdischen Menschen durchlaufen hat.
 - b In der Gesellschaft und in öffentlichen Diskursen wird Juden die Zugehörigkeit zu Deutschland vielfach abgesprochen. Diskutiert, welche Konsequenzen sich aus dieser Ausgrenzung ergeben. Überlegt, wie ihr dazu beitragen könnt, dass sich Jüdinnen*Juden in Deutschland sicher und heimisch fühlen.

M3 ■ Das Judentum hat viele Gesichter

▶ Hintergrundinformationen

H1 KONTINGENTFLÜCHTLING

Als Kontingentflüchtlinge werden Menschen bezeichnet, die von einem Staat aus völkerrechtlichen oder humanitären Gründen aus Krisengebieten aufgenommen werden, ohne dass sie einen Asylantrag stellen müssen. Der aufnehmende Staat legt die Zahl (Kontingent) der Flüchtlinge fest, die auf diesem Wege aufgenommen werden sollen. Sie können anschließend unter bestimmten Umständen eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis erhalten.

Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Lexika, Glossar Migration-Integration (<https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/270603/kontingentfluechtling>, abgerufen am 17.01.2022)



Foto (c) linephoto/istock

H2 JÜDISCHE KONTINGENTFLÜCHTLINGE: Begriffsklärung

Die größten jüdischen Gemeinschaften außerhalb des Staates Israels befinden sich heute neben den USA in Frankreich, Kanada und Großbritannien. Auch in der ehemaligen Sowjetunion (1922 - 1991) existierten viele jüdische Gemeinden, die jedoch fast ständig unter staatlichen Repressionen zu leiden hatten. In den 1990er und Anfang der 2000er Jahre migrierten daher sogenannte „jüdische Kontingentflüchtlinge“ aus der Sowjetunion und deren Nachfolgestaaten in die Bundesrepublik Deutschland.

Vgl.:

Peter Ortag: Jüdische Kultur und Geschichte, Ein Überblick; Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung, Potsdam, 5., aktualisierte Auflage 2004, S. 130.

Bundeszentrale für politische Bildung: Jüdische Kontingentflüchtlinge und Russlanddeutsche | bpb (<https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdosiers/252561/juedische-kontingentfluechtlinge-und-russlanddeutsche?p=all>, abgerufen am 17.01.2022)

Sergio DellaPergola: World Jewish Population 2020, S. 9. [https://www.jewishdatabank.org/content/upload/bjdb/2020_World_Jewish_Population_\(AJYB_DellaPergola\)_FinalDB.pdf](https://www.jewishdatabank.org/content/upload/bjdb/2020_World_Jewish_Population_(AJYB_DellaPergola)_FinalDB.pdf) (abgerufen am 23.09.2022).

H3 JÜDISCHE KONTINGENTFLÜCHTLINGE: Auswirkungen auf jüdisches Leben in Deutschland

Diese Einwanderung russischsprachiger Jüdinnen*Juden aus der ehemaligen Sowjetunion bedeutete eine gewaltige Zäsur in der Geschichte jüdischen Lebens in Deutschland nach 1945. Jüdisch zu sein galt in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion als Nationalität, nicht als Religion. Allen Sowjetbürger*innen war die Ausübung ihrer Religion untersagt, weshalb das religiöse Judentum den meisten russischsprachigen Jüdinnen*Juden, die in der Sowjetunion geboren waren, fremd und unbekannt war. So kamen die Einwander*innen mit dem Eintrag „Jewrej“ im Pass und mit ihrer sowjetischen Version des Judentums im Gepäck nach Deutschland. Damit haben sie die jüdische Gemeinschaft in Deutschland seit den 1990er-Jahren verändert und bereichert: Die Gemeinden erfuhren einen starken Zuwachs, standen aber auch vor großen Herausforderungen. Das Verhältnis zwischen Alteingesessenen und Neuankömmlingen war nicht ohne Spannung. Beispielweise wurde die Nationalität „Jewrej“ in der Sowjetunion vom Vater auf die Kinder vererbt - anders als nach dem jüdischen Religionsgesetz, wonach die mütterliche Linie für die Weitergabe des Judentums zuständig ist. Die Kinder vieler eingewanderter Familien sind sogenannte „Vaterjuden“. Dies führt zu Konflikten mit den jüdischen Gemeinden, die sich an das Religionsgesetz halten. Heute sind diejenigen, die als Kinder oder Jugendliche nach Deutschland gekommen oder hier geboren sind, selbstverständlicher Teil der Gesellschaft, akademisch gebildet und politisch sowie kulturell engagiert. Vor allem im Bereich der Literatur ist eine Produktivität vor allem jüngerer Autor*innen festzustellen, die unter anderem ihre eigenen Migrationsgeschichten literarisch verarbeiten und damit die innere Vielstimmigkeit dieser Gruppe verdeutlichen.

Quelle: Kontingentflüchtlinge/ russischsprachige Einwander*innen | Jüdisches Museum Berlin (<https://www.jmberlin.de/thema-kontingentfluechtlinge>, abgerufen am 17.01.2022)

Alina Gromova berichtet in einem Video zur Ausstellung *A wie jüdisch* u. a. über unterschiedliche erinnerungskulturelle Perspektiven bei alteingesessenen bzw. aus der ehemaligen Sowjetunion zugewanderten Jüdinnen*Juden in Deutschland. Ihr findet das Video auf der Homepage des Jüdischen Museums Berlin (vgl. Quellenangabe).

M3 Das Judentum hat viele Gesichter

Hintergrundinformationen

H4 DAS JUDENTUM HEUTE: Jüdische Vielfalt und Realität in Deutschland

Die große Mehrheit der Juden in Deutschland - ob alteingesessen oder neu zugewandert - lebt weitgehend säkular („weltlich“, hier im Sinne von „nicht-religiös“), auch wenn ein Teil davon die jüdischen Traditionen in unterschiedlicher Ausprägung einhält. Dies reicht vom Fasten und Synagogenbesuch am höchsten jüdischen Feiertag Jom Kippur über den Verzicht auf Schweinefleisch bis hin zum regelmäßigen Anzünden der Schabbatkerzen. Religiös - ob in seiner liberalen, konservativen oder orthodoxen Erscheinungsform [vgl. dazu die Übersicht im Anschluss] - ist nur eine Minderheit der Juden hierzulande. Eine verschwindend geringe Zahl von Juden in Deutschland ist ultra-orthodox und als solche äußerlich erkennbar mit Schläfenlocken und schwarzem Kaftan - auch wenn sich häufig ihrer bedient wird, wenn Texte zum Judentum bebildert werden. Die allermeisten Juden allerdings sind von außen nicht als solche erkennbar, zumal religiöse jüdische Männer häufig ein Basecap über der Kippa tragen, um nicht als Juden erkannt und angegriffen zu werden. [...] Begegnungen mit Judentum und Juden [...] können [...] dazu beitragen, dass Klischees und falsche Vorstellungen geradegerückt werden, und über jüdisches Leben aufklären. Der direkte Kontakt zu Juden, das Kennenlernen ihres Alltags und der Vielfalt jüdischen Lebens, kann dazu führen, dass Juden als ein ganz normaler Teil der deutschen Gesellschaft wahrgenommen werden - und in manchen Fällen bewirkt es ein „Aha“-Erlebnis, wie der dokumentierte Ausruf eines Teilnehmers bei einer Meet a Jew-Begegnung: „Ich wusste gar nicht, dass die so sind wie wir!“

03

M3_S_Das Judentum hat viele Gesichter |

Übersicht zur religiösen Vielfalt im Judentum

Orthodoxes Judentum

TORAH: direkt von Gott offenbart

HALACHA (= jüdisches Religionsgesetz): verbindliche und unveränderliche Leitlinie für das Leben

es gibt vielfältige Erscheinungsformen: von ultra-orthodox bis hin zu modern-orthodox

Kennzeichen:

- starke religiöse Observanz (d.h. Einhalten der Gebote)
- Bindung an traditionelle Glaubenspraxis



Reformjudentum
(auch sog. „progressives“ oder „liberales“ Judentum) entstanden im 19. Jhd. in D

TORAH:
von Gott gegeben
und
von Menschen verfasst

Weiterführung in einem dynamischen Prozess

konservatives Judentum
entstanden im 19. Jhd.
als Reaktion auf das Reformjudentum
(Grund: dessen Änderungen gingen zu weit)

TORAH:
von Gott offenbart
unter dem Einfluss menschlicher Interpretation

HALACHA (= jüdisches Religionsgesetz): verpflichtende Leitlinie für das Leben, in der sich historische Ereignisse widerspiegeln; Reaktion auf aktuelle Problemstellungen möglich

Zum Nachdenken:
Worin bestehen die Vor- und Nachteile einer knappen Übersicht zur Vielfalt von Strömungen in einer Religionsgemeinschaft?

Quelle: Shila Erlbaum: „Jüdische Vielfalt und Realität in Deutschland“, in: Julia Bernstein, Marc Grimm, Stefan Müller (Hg.), „Schule als Spiegel der Gesellschaft. Antisemitismen erkennen und handeln“, S. 38-40 und 44.